

1.Sonntag nach Epiphania - 10.01.2020

Gottesdienst an 1.Sonntag nach Epiphania

Predigttext: Röm 12,1-8 (im Laufe der Predigt)

Liebe Leserin, lieber Leser!
Liebe Gemeinde!



Was ist das eigentlich: Gemeinde? Wer ist das? Wer gehört dazu? Sind das die Menschen, die fast jeden Sonntag hier in den Gottesdienst kommen?

Wir sind hier aktuell ein kleines Häuflein geworden!

Oder sind das die Menschen, die eingetragene Mitglieder unserer Kirchengemeinde sind - auch wenn sie eben nicht jeden Sonntag oder wenigstens jeden Monat oder noch nicht einmal zu Weihnachten in den Gottesdienst kommen? Sind die auch Gemeinde?

Und was soll das überhaupt: Gemeinde? Wozu brauchen wir die? Kann ich nicht genauso gut allein beten und Gott im Wald suchen - und manchmal sogar finden? Oder man liest ein gutes Buch, hört oder macht eine schöne Musik und entdeckt dabei etwas vom Sinn des Lebens und von Gott, kann ja sein.

Was ist eine Kirchengemeinde und was soll eine Kirchengemeinde? Das sind keine neuen, keine modernen Fragen am Anfang eines neuen Jahres. Aber sie stellen sich aktuell gerade in dieser Zeit. Corona hat ja unsere Gemeindeaktivitäten nahezu zum Stillstand gebracht. Die einzige Möglichkeit zusammenzukommen ist momentan der Gottesdienst (und der Kindergottesdienst). Alles andere fällt aus - wegen Corona. Also von Gemeindeleben, Gemeinschaftserleben keine Spur! Nahezu unsichtbar?

Schon im Mittelalter wurde unterschieden zwischen sichtbarer und unsichtbarer Kirche. Sichtbare Kirche: Das ist die von den Institutionen und Ämtern getragene Kirche. Die, die sich in den Kirchengebäuden und dem Personal repräsentiert.

Aber eigentlich, wusste man schon im Mittelalter, eigentlich ist Kirche doch noch viel mehr. Es geht nicht nur um Ämter, Papst, Bischöfe, Pfarrer, um prunkvolle Gottesdienste.

Eigentlich ist Kirche über all da, wo Menschen den Keim des Glaubens in sich entdecken, wo der Heilige Geist wirkt, wo Menschen zusammenkommen, um zu beten, Wort Gottes zu lesen.

Eigentlich ist Kirche unsichtbar, vielleicht im Prinzip nur hörbar – weil sie aus Gottes Wort heraus entsteht. Wo über Jesus Christus geredet wird - und dann auch in seinem Sinne gehandelt wird, da entsteht Kirche durch seinen Heiligen Geist.

Oftmals unsichtbar für Menschen, aber sichtbar für Gott.

Wir sollten das nicht vergessen, wenn wir an Kirche denken, ins Bewusstsein rufen,

1.Sonntag nach Epiphania - 10.01.2020

dass Gottes Perspektive noch eine andere ist als die unsrige. Das sollte uns auch beruhigen.

Bei aller Unzufriedenheit und Enttäuschung, dass so viel in unserer Gemeinde gerade nicht möglich ist, gibt mir das auch ein Stück Gelassenheit in dieser Zeit.

Letztlich ist unser Glaube eingebettet in die Gemeinschaft aller Gläubigen rund um den ganzen Globus. Wir sind nicht alleine, keine Einzelgänger, Einzelkämpfer mit unserem Glauben, unseren Sehnsüchten, unserer Hoffnung.

Wir sind Teil der großen, weltweiten – unsichtbaren – Kirche Jesu Christi!!

Einen Blick darauf, was diese Gemeinde ausmacht, wirft auch Paulus in seinem Brief an die Römer: Ich lese im 12.Kapitel des Römerbriefes:

1 Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.

4 Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben,

5 so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des anderen Glied,

6 und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß.


7 Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er. Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er.

8 Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er. Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn. Steht jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig. Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern.

Vielleicht tut es gut, sich mit Paulus zu vergewissern und zu fragen: Was also ist Gemeinde?

Für Paulus ist das wichtigste Merkmal einer Kirchengemeinde - und darum nennt er es auch als Erstes -, *dass eine Gemeinde von der Barmherzigkeit Gottes lebt.*

Ein altes Wort am Anfang eines neuen Jahres: *Barmherzigkeit*. Natürlich fällt uns da



1.Sonntag nach Epiphanius - 10.01.2020

gleich die Jahreslosung für 2021 ein: "Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist."

Barmherzigkeit, das ist ein auf den anderen zugehen aus Freude, aus Leidenschaft, ohne Vorbehalte. Das ist den anderen lieben trotz seiner Fehler, obwohl er unzulänglich ist.

Die *Barmherzigkeit Gottes*: Das ist auf jeden Fall etwas, das eine Gemeinde und ein Mensch sich nicht erst verdienen und erarbeiten muss.

Im Endeffekt sind es nicht unsere Aktivitäten, die unsere Gemeinde am Leben erhalten.

Nur die Barmherzigkeit Gottes trägt unsere Gemeinde, das können wir Christen nicht selbst machen. Die Barmherzigkeit Gottes ist nicht von unseren Bemühungen und Leistungen abhängig, sondern höchstens umgekehrt: Unsere Leistungen und Erfolge sind abhängig von Gottes Barmherzigkeit.

Eigentlich hätten wir in diesen Tagen den Neujahrsempfang für die Mitarbeiter gefeiert. Zwischen 100 und 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen wir zu diesem Anlass in unserem großen Gemeindehaussaal unter. Großartig ist es, wie viele Menschen sich in unserer Gemeinde für die Botschaft Jesu einsetzen. Jeder auf seine Art und Weise.

Heuer ist das nicht möglich. Und oft musste ich im vergangenen Jahr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vertrösten, musste klären, was wir dürfen und was nicht. Andere baten um Verständnis, dass sie sich nicht so einbringen können, aus Vorsicht und Vernunftgründen.

Andererseits sind auch viele andere Formen und Möglichkeiten entstanden. Ein Barfußpfad wurde angelegt - Outdooraktivitäten waren in der Jungschar angesagt. Bastelmaterialien konnten in der Kirche abgeholt werden, Bücher und Spiele aus der Bücherei werden an die Haustür gebracht.

Adventsandachten in den Dörfern und bei den Schafen - das waren wunderbare Sachen. Die Sonntagspredigten sind im Internet nachzulesen.

Postkartenaktionen haben im "tiefsten Lockdown" die Verbundenheit ausgedrückt. Rundbriefe wurden verschickt. Weihnachtskrippen wurden aus Lego, Plätzchen-Förmchen, Playmobil... gebastelt und sind ebenso im Internet zu sehen. Ein Hoffnungsbaum wurde zu Ostern und zu Weihnachten geschmückt - einmal im Kirchgarten, einmal im Schlosspark.

Und noch manches mehr!

Ein Danke auch an alle, die aus ihrer christlichen Überzeugung Hilfe angeboten haben - über Vereine, parteiübergreifend oder privat!

Bei allem, was aktuell möglich oder eben nicht möglich ist:

Was wir tun, bauen wir auf das Fundament, das Gott uns in Jesus Christus gegeben



hat. Manchmal sind wir vielleicht sogar in der Gefahr etwas zu verwechseln:

Da denken wir, wir müssten mit unserem Tun das Fundament für unsere Gemeinde legen. Unsere Aktivitäten machen unsere Gemeinde aus.

Doch der Boden, den wir auf diese Weise legen, der wird schnell brüchig und unser „Gebäude“ bekommt Risse. Denn wir hätten dann allein an der sichtbaren Kirche gebaut.

Umgekehrt: wenn wir uns auf das Fundament Jesus Christus, oder mit Paulus gesagt: auf die Barmherzigkeit Gottes verlassen, dann gibt uns das die Gelassenheit und die Sicherheit, die wir für unser Gemeindeleben und für unser eigenes Leben auch in diesem neuen Jahr wieder und weiter brauchen.

Um diese Einsicht und Aussicht noch deutlicher zu machen, benutzt Paulus ein Bild. Eine Gesellschaft, eine Gemeinschaft, eine Gemeinde, schreibt Paulus, ist wie ein Körper. Wie ein Körper mit vielen verschiedenen Körperteilen. Keines dieser Körperteile ist für sich allein ein selbstständiger Körper. Keines könnte überhaupt für sich allein existieren. Braucht es ja auch nicht, schreibt Paulus, so lange es verbunden bleibt mit dem Herzen, mit der Mitte, mit dem Zentrum, mit Gott. Wo dieses Herzstück, diese Mitte, dieses Zentrum, wo also Gott selbst deutlich wird, da ist Gemeinde, da ist Kirche.

Das Bild von der Gemeinde als einem lebendigen Körper macht das deutlich: Da gibt es alle möglichen Formen und Funktionen. Aktuell haben wir gemerkt, dass manches Körperteil andere Funktionen erlernen muss. Und das bisher unscheinbare Körperteile auf einmal mehr Bedeutung finden.

Paulus gibt dann schlicht ein paar Beispiele für das, was er meint. Da gibt es Menschen, die predigen; und es gibt Menschen, die trösten; und Menschen, die Unterricht geben und Mitarbeiter in der Diakonie - nicht zuletzt die, die die Gemeinde leiten. Das alles ist Gemeinde.

Dazu können wir dann noch all das ergänzen, was in den zweitausend Jahren Kirchengeschichte seit Paulus hinzugekommen ist an Arbeits- und Aufgabenfeldern für Kirchengemeinden, Kirchenkreise und Landeskirchen: von der Kirchenmusik über den Kindergarten über Schulen und Jugendgruppen bis hin zu den kirchlichen Altenheimen, ambulanten Pflegestationen und Krankenhäusern.

"Wir haben verschiedene Aufgaben", sagt Paulus, "so wie Gott sie uns in seiner Barmherzigkeit gegeben hat. Diese vielfältigen Gaben sollen wir auch in der rechten Weise nutzen."

Glaube findet immer Wege, sich auszudrücken und spürbar zu werden. Was auch immer die Umstände sind, sie können ihn nicht ersticken.

Und auch im neuen Jahr soll der Zusammenhang zur Mitte, zu Gott also, sichtbar bleibt, spürbar und erlebbar bleiben.

1.Sonntag nach Epiphania - 10.01.2020



Letztlich braucht der Glaube Gemeinschaft. Doch wir lassen uns von der Pandemie und ihren Nebenwirkungen nicht erdrücken! Wie können wir Gemeinde leben unter Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen? Wie Menschen ermutigen und bestärken und Gemeinschaft anbieten? Lasst uns weiter Möglichkeiten und Wege finden!

Die Bibel macht uns heute am Anfang des neuen Jahres also wieder einmal mutig. Mutig in dem Sinne, dass wir unser Tun auf die Barmherzigkeit Gottes stützen können. Unter eingeschränkten Bedingungen bleiben wir uneingeschränkt Kinder Gottes und Gemeinde Gottes. Und ich ergänze: Dann werden wir merken, wie das Jahr 2021 für uns und auch für unsere Gemeinde ein gutes Jahr wird. Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der alle unsere Vernunft übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Burkhard Sachs

Gott,
zu Beginn dieses Jahres denken wir an die Gemeinschaften, in denen wir leben.

Im Gebet denken wir vor dir, Gott, an unseren Staat und an unsere Kirche, diese großen und unüberschaubaren Gemeinschaften von Menschen, die sich meistens nicht kennen und manchmal nicht lieben, und trotzdem aufeinander angewiesen sind.

Gott, gib uns in diesen Gemeinschaften deinen Verständnis, Respekt und Rücksichtnahme, damit unser Leben in ihnen Halt und Sicherheit bekommt.

Im Gebet denken wir vor dir, Gott, an unser Dorf und an unsere Gemeinde: diese kleineren und vertrauteren Gemeinschaften von Menschen, die einerseits eng zusammenleben und manchmal doch wenig voneinander wissen, und trotzdem aufeinander angewiesen sind. Gott, gib uns auch in diesen Gemeinschaften deinen Segen, damit unser Leben in ihnen Freiräume und Spielräume bekommt.

Im Gebet denken wir vor dir, Gott, an unsere Familien und Partnerschaften: diese privaten und persönlichen Gemeinschaften von Menschen, die meistens gut harmonieren und manchmal Quelle größter Konflikte werden, und trotzdem sich gegenseitig brauchen. Gott, gib uns auch in diesen Gemeinschaften deinen Segen, damit unser Leben in ihnen ein Ziel und einen Sinn bekommt.

Gott, wir denken an die Menschen, die außerhalb jeder Gemeinschaft leben – oder es zumindest so empfinden. Mache sie mutig, neu ins Leben zu gehen, in Verbindung zu treten mit ihren Mitmenschen. Und lass uns – um deiner Barmherzigkeit willen – jeden Kontaktversuch bemerken und würdigen und beantworten.

In einem Augenblick der Stille denken wir an die Menschen, die Gottes Nähe in dieser Zeit besonders nötig haben.

Vaterunser im Himmel....



*1. Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude;
A und O, Anfang und Ende steht da.
Gottheit und Menschheit vereinen sich beide;
Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah!
Himmel und Erde, erzählet's den Heiden:
Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.*

*2. Jesus ist kommen, nun springen die Bande,
Stricke des Todes, die reißen entzwei.
Unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden;
er, der Sohn Gottes, der machet recht frei,
bringet zu Ehren aus Sünde und Schande;
Jesus ist kommen, nun springen die Bande.*

*8. Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben.
Hochgelobt sei der erbarmende Gott,
der uns den Ursprung des Segens gegeben;
dieser verschlinget Fluch, Jammer und Tod.
Selig, die ihm sich beständig ergeben!
Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben.*

*9. Jesus ist kommen, sagt's aller Welt Enden.
Eilet, ach eilet zum Gnadenpanier!
Schwöret die Treue mit Herzen und Händen.
Sprechet: wir leben und sterben mit dir.
Amen, o Jesu, du wollst uns vollenden.
Jesus ist kommen, sagt's aller Welt Enden.*

Text: Johann Ludwig Konrad Allendorf 1736

Melodie: Köthen um 1733

Du
von erzengeln
umgebener
umgibst mich
wie die vier wände
meines Zimmers
du bist da
und ich
komm
in mir wohnen
dreieiniger
dass ich eins werde
eins mit dir
lehre mich erkennen
wie du
wohnst in denen
die mit dir wohnen
in allen gläubigen
lehre mich
ehren
deine gegenwart

*Rudolf Bohren
(Ev. Gesangbuch)*